Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 25

Artikel: Das kleine Geheimnis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berer begeiftern laffen von etwas Gutem, wenn wir es versteben, ihm bieses Gute in gleich angiehender Form vor die Seele zu stellen. Und wenn so ein rechter Bengel von einem Jungen scine Geichwister in einem fort tyrannisiert, im Sause alles über ben Saufen wirft, was ihm im Wege fteht, in ber Schule und auf ber Gaffe immer als Unführer an der Spike aller Lausbubereien marschiert, ber tann ja auch im Leben braußen ber Gefellicaft gefährlich werden, der fann ein Apostel des Teufels werden; er hat aber auch das Zeug in sich, wenn er von einer wohlberatenen Erziehung auf den richtigen Weg geführt wird, ein unerschrockener und siegreicher Borfampfer fur irgend eine große und heilige Sache zu werben. "Ein aktiv veranlagter Mensch kann," sagt Dr. E. v. Düring in seinem fehr lesenswerten Buche "Grundlagen und Grundfate ber Beilpäbagogif", unter bem entsprechenben Milieu gewalttätig, roh, unftat, alles beginnend, nichts vollendend, hart, lieblos, egoistisch . . . unter einem andern Milieu (und wir fagen: bei einer andern Erziehung) ein zielbewußter, sicherer, ver-läffiger, vorforgender, fürsorgender Mann voller Initiative werben." "Sinter einem guten Saffer", meint ein englischer Pabagoge, "fteben mehr ethische Rräfte, als hinter lauter zuderfußem Bohl-wollen." — Es ist boch, um ein Beispiel aus unferm beiligften Erziehungsbuche zu wählen, es ist boch sicher nicht Zufall, es ist tiefer innerer, pinchologischer Zusammenhang, daß derjenige, ber onfänglich dem jungen Chriftentum am meisten schabete, weil er es am grimmigften haßte, später ber fruchtbarfte aller Apostel wurde. Das war, abgesehen von ben Wundern ber Enade, ficher auch barum, weil Paulus burch ben Feuerbrand, ber in seiner Geele loberte, ben andern Aposteln im Lieben und im Saffen, im Aufbauen und im Zerftoren, im Guten und im Bösen um tausend Schritte voraus war. — Goebte, der seine Psycholog, hat auch hier wieder den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er meint: "Bon Natur aus besitzen wir keinen Feh-ler, der nicht zur Tugend und seine Tugend, die nicht zum Fehler werden könnte" —

Bur Beit, wo ich biefe Beilen niederschreibe, lesen meine Ceminariften am Tifch zur Suppe ben "General Demont" des fo tief in die Menschenseclen hineinschauenden und sicher auch darum so herzensguten P. Maurus Carnot in Difentis. Da macht im ersten Kapitel der gute P. Maurus, will fagen Bafilius, dem jungen Demont einen leifen, gang leisen Vorwurf wegen seines Stolzes. Der junge Schlingel aber rühmt sich sogar biefes Feblers. "Ja, wenn ich nicht ftolz bin" — meint er — "so bin ich nichts. Der Castelberg hat ein Schloß, ber Caprez hat eine große Biebherbe, ber Spescha hat seine große Sammlung von Blumen und Rristallen. Ich habe eine Holzhütte und eine arme Mutter und wenn ich nicht stolz bin auf mich selbst, bann bin ich nichts. Und ich will etwas werben, ich will, ich will!" Und wist ihr, mit welchem Worte ber P. Bofilius ben jungen Schlingel entläßt? "D bu stolzer, bu lieber Demont! . . . Romm gut beim und gute Racht!" Und die Mutter, beren Berg brechen will, als ihr der Gobn in die Fremde ent= läuft, tröftet er also: "Er wird fein schlechter Menfc, weil er große Stude auf fich felber halt. Gein Stolz ift ein ebler Stolz, ein Schutzengel für ibn, ber ibn über Waffer halt."

Aus Bösem Gutes schaffen! Das Böse in ben Dienst des Guten zwingen! Wahrhaftig die ge-waltigste, die trostvollste Wahrheit unseres Pä-bagogitduckes — wenn ich nicht für einen furzen Schlußartifel eine noch gewaltigere, noch trostvollere aufgespart hätte.

2. R.

Das kleine Geheimnis

Bon P. Elpidius, Franzistanermiffionar, M. Gladbach

Kennst du schon "Das fleine Geheimnis?" Das ist eine religiöse Uebung. "Wie, schon wieder eine neue Andacht?" "Nein, diese Uebung ist schon fast 1900 Jahre alt. Sie stammt von dem, der gesagt: "Man muß allzeit beten und nicht nachlassen" (Luk. 18,1), und der als seinen Jünger nur anerkennt, der ein Dreisaches tut: Er verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und solge mir nach." Also etwas Archristliches. Es war nur die Formel zu suchen, um dieses leicht verständlich und anziehend zu matchen. Und das ist geschehen in dem sogenannten kleinen Geheimnis.*) Man wählt sich ein Stoß-

*) Willst du Näheres ersahren, dann kaufe dir das Büchlein von dem Kapuziner-Pater Cassian Karg für 25 Pfg.: "Das kleine Geheimnis. Der Schlüssel zur Innerlichkeit." 140. Tausend. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Laten.

gebetchen, worin man Gott gegenüber seine ganze Liebe und Freundschaft ausspricht und bringt gleich= sam unter diesem Wahlspruch fleine und große Opsfer ber Selbstverleugnung, der Geduld und des ernsten idealen Strebens in der Schule des Heilandes.

"Den Kindern will es im Kapitel "Abc-Schule' zu hellem Iubel, ben Erwachsenen "In der großen Schule' zur nimmer ruhenden Uneiserung, den Kranken und Dulbenden im Kapitel "Opferseelen' zum Trost werden."

Heller Jubel und Begeisterung herrichte unter ben Kindern der St. Antoniusgemeinde in Dortmund, als ich ihnen bei der Kindermission vom fleinen Geheimnis gesprochen.

Meiner Anregung, am Schluß der Woche mir mal ohne Namensnennung mitzuteilen, wie sie bas fleine Geheimnis geübt, famen 88 Kinder nach, selbstverständlich weit mehr Mädchen als Knaben. Die Jungen würden mir bei dem heutigen Sportwahnsinn eher über Tore, die sie beim Fußballspiel crobert, und Punste, die sie gemacht, berichten. Aber auch eine ganze Reihe von Jungen hat sich bei dieser geistigen Trainierung beteiligt und man kann wohl annehmen, daß es viel mehr sind, als mir schrieben. Denn das Schreiben liegt mehr den Mädchen. Da die Kleinen sich noch keine ihrer Geistesversassung entsprechende Gebetlein aussuchen können, habe ich ihnen vorgeschlagen, oft zu beten: "O Jesus, ich hab Dich lieb," oder "O Jesus, Dir zulieb."

Bis zu 50, 60 Mal am Tage haben einzelne bas wiederholt. Manchen wird es sicher zur schönen, gnadenbringenden Gewohnheit werden. Ob ein solches Kind verloren gehen kann?

Und wie anregend war dieses Gebeichen für das Gebetsleben überhaupt? Wie vielen hat es geholfen, den schweren Kampf, den Kampf mit den Kopffissen, gleich am Morgen siegreich zu bestehen! Immer wieder heißt es in den Brieschen: Ich wollte noch liegen bleiben, da dachte ich, "Iesus, Dir zu lieb," und sprang mit einem Satz aus dem Bett. Und einer fügt hinzu: "Den ganzen Tag war ich darüber froh."

Und bei der heiligen Messe waren manche versucht, zu schwäßen. Jesu zulieb haben sie es nicht getan.

Ein Mädchen war mitten im Spiel, ba bachte es an ihr fleines Geheimnis und ging still ben Kreuzweg beten.

Ein Junge melbet: "Ich mußte etwas holen und fam an der Kirche vorbei. Ich freue mich, wenn ich an der Kirche vorbeitomme. Dann nehme ich die Müge ab und sage: "Jesus, ich hab Dich lieb."

Und am Abend, wo so viele Erwachsene, die noch beten, im Bett beten und so wörtlich singen und beten können: "Hier liegt vor Deiner Majestät," was tun da unsere Jünger vom kleinen Geheimnis? Mehrere lagen schon eine Biertelstunde im Bett, da sind sie wieder herausgesprungen und haben kniend gebetet. Welche Sportleistung läßt sich mit dieser Krastanstrengung sittlicher Energie vergleichen?

Glüdlich die, wofür diese Kinder zu beten versprechen. Und das versprechen sie immer wieder besonders für die Eltern tun zu wollen. Mehr noch als "Arbeit mit Gebet verbinden, läßt uns Gottes Gnade finden" gilt: "Opfer mit Gebet verbinden, läßt uns Gottes Gnade finden." Ia, das Opfer, die Opfergesinnung, das ist das Köstlichste im Seelenleben der Kleinen, besonders heute, wo die Erwachsenen in den Kriegssahren an Opfergesinnung sich sasst ausgegeben zu haben scheinen und sich in ihrem Triebleben so schraften.

Die Opfer der Selbstverleugnung haben es den Kleinen besonders angetan. Meine Unregung tam allerdings nicht überraschend. Schon lange stand eine tiese Schüssel in der Schule, die all die Klümpchen und Schofolade aufnahm, die den Waisenkindern geschenkt wurden. Es ist ja zu verwundern, auf wieviele Süßigkeiten heute bei der wirtschaftlichen Rot die Kinder verzichten können. In unserer Jugend gab es nur selten so etwas.

Aber faft jedes Briefchen befaßt fich mit Rlumpden, Bonbons, Schofolade, Plätchen und bergleichen, auf das die Rinder verzichtet haben, vielfach zugunsten ihrer Geschwister. Rur ein Junge melbet, er habe ber Bersuchung, an die Burft gu geben, siegreich widerstanden. Aber auch noch anbere Abtötungen legten fie fich auf. "Auf bem Beg zur Rirche haben wir nicht geschwätt, in ber Schule nicht, in der Paufe nicht." Ich wollte aus Scherz lügen, und habe es nicht getan." "Ich schäle nicht gern Kartoffeln, und habe doch aus Liebe zu Jesus der Mutter gesagt, ich wollte es wohl tun." "Ich wollte nicht gerne rechnen, und habe es boch getan." Wie könnte die Religion eine Quelle treuer Pflichterfüllung werden! Die Juden sind nicht bumm, die sich fromme, katholische Mädchen nehmen. D, wenn alle die Schulentlaffenen bas "Rleine Geheimnis" mit ins Leben nähmen!

Es wurde auch viel Saf und Feindschaft aus ber Welt schwinden.

Denn Jesus zulieb haben ein Drittel von ben Kindern "nicht gehauen", als sie gehauen wurden. "Ich war vom Markt gekommen. Zwei Jungen sagen auf einer Mauer. Einer trat mich ins Gesicht, daß ein Zahn loder geworden ist. Ich habe nichts gesagt und bin weiter gegangen."

Noch größer ist folgendes: "Mein Bruder hatte eine Tasse zerbrochen. Ich wollte ihn hauen. Aber ich dachte an Iesus und habe ihm ein Plätzchen gesichenkt."

Und das Größte ist wohl dieses: "Als mein Bruder die Tasse zerbrochen hatte, fragte die Mutter, wer hat das getan?" Als keiner etwas sagte, hat die Mutter mich geschlagen und ich habe die Strase hingenommen Issus zulieb."

Wird Issus nicht seine Freude haben an den kleinen Helden? Ein Ersatz für all die Empsindlickteit und all den Haß in unsern Tagen, Rassenhaß und Klassenhaß. Ja, das kleine Geheimnis ist wirklich eine "Schule des Heilandes"), wie P. Karg sein aussührlichs Büchlein nennt. Ihm nach, es so machen wie Issus, gehorsam sein wie er, das kommt immer wieder. "Ich wollte schon sagen, Leni soll's tun . . ." "Ich wollte mucken," "Ich wollte weinen," aber ich dachte, der Heiland hat nicht ge-

^{*)} Berlag der Schulbrüder, Kirnach-Billingen, Baben, 5 Bändchen, Preis à 50 Pfg. Durch alle fatholischen Buchhandlungen beziehbar.

weint, hat gehorcht, hat geschwiegen." Ich wollte lauf die Straße gehen, aber ich dachte, der Heiland hat 30 Jahre verborgen gelebt und blieb zu Hause."

Mein Bruber sagte mir: "Wichse mir bie Schuhe," da sagte ich: "Wichse dir selbst die Schube." Aber ich bachte an das Gebot des Heilandes von der Nächstenliebe, und ich habe ihm mit Liebe die Schuhe gewichst." O ja, die Nächstenliebe, das Herzensgebot des Heilandes, wie könnte sie durch das fleine Geheimnis gepflegt werden!

"Die Mutter nannte uns früher Rate und Hund. Aber jett sagte sie, wir könnten uns gut vertragen."

"Meine Mutter war am Schlafen. Ich wollte fingen. Aber aus Liebe zu Iesus war ich still," schreibt ein ganz kleines Mäbchen.

Ob du, lieber Leser, dis hierhin gelesen hast? Ober hast du gedacht: "Ach, Kinderei!" Dann sage ich dir das Wort von Bischof Ketteler: Die Erzie-hung ist dis zum sechsten Jahre zum größten Teil schon abgeschlossen," und ein anderes von dem befannten Jugenderzieher Professor Förster: "Wenn der junge Mann später in einer Versuchung Sieger bleibt, die Kraft hat er sich geholt in der Jugend, wo er die Hand schon ausstreckte nach einem

Lederbiffen und hat fie wieder gurudgezogen."

Schon sett bietet diese kleine Uebung eine Energiequelle bei schweren Bersuchungen. "Ich hatte ein Erlebnis," schreibt ein sunges Mädchen, "zwei Jungen wollten mich verführen und sagten, ich solle mal unter den Torweg kommen, um Unkeusches mit ihnen zu tun. Da sagte ich: "Pfui, schämt ihr euch nicht? Ich tue so etwas nicht. Ich habe Gott viel zu lieb. Dann ging ich nach Hause und betete für die bösen Jungen."

Wenn unsere erwachsene Jugend so bächte! Wir wollen mit den Schulkindern anfangen. "Aus den kleinen Opfern, die ich diese Woche gebracht habe, sollen später große Opfer entstehen." Wenn doch die Eltern die Wunderfrast der Religion, die in der von Natur aus christlichen Seele schlummert, weden und sich auswirfen ließen, ein neues, starfes, reines Geschlecht würde heranreisen. Da wäre nicht mehr "sonntägliches Christentum" neben "werktätigem Indianertum", wie es ein indischer Dichter bei uns gesunden hat.

Ob wir aber nicht auch von den Kindern lernen können?

"Benn ihr nicht werdet wie die Rinder, werdet ihr in das himmelreich nicht eingehen."

Kinder und Tiere

Bon August Anobel

Bekanntlich besitzen Kinder von frühester Jugend an eine innige Zuneigung, zum mindesten aber ein lebhastes Interesse für die Tiere. Mögen die Kleinen auch das schönste Spielzeug haben, sie lassen dieses doch stehen und schauen nach dem Hunde, nach der Kaße, wenn diese Tiere gerade in ihren Gessichtsfreis kommen. Es gibt für das Kind wohl kaum etwas Fesselnderes, als wenn man mit ihnen einen Rundgang macht in den Kuhstall, ins Hühnereinen Rundgang macht in den Ruhstall, ins Hühnereinen Gänsen eic. Nicht nur das Neue reizt sie hier; sie fühlen es vor allen Dingen, daß sie dier nicht tote Dinge, sondern lebende Wesen vor sich haben. Daher ist es von großem Werte, daß Kinder auch im richtigen Verhältnis zum Tiere bleiben.

Sind Kinder sich selbst überlassen, so werden sie in den allerseltensten Fällen die ihnen zu Gessichte kommenden Tiere vorsichtig und mit Teilnahme beobachten, sondern versuchen, die Tiere zu fassen oder niederzuschlagen, ohne jede Ueberlegung, ohne Sinn und Berstand. Das Kind reißt wohl undarmherzig der Fliege ein Bein, einen Flügel aus und freut sich gar noch, wenn das verstümmelte Wesen mühsam forthumpelt. Es zerschlägt das Haus der Schnecke am Stein und reißt die Kage sämmerlich am Fuß oder Schwanz. Kein Schmetterling in den Lüsten, sein Käser im Grase, sein Frosch am Ufer, keine Eidechse auf der Mauer, kein Wurm

auf der Erde, fein Ameisenhausen ist sicher vor der Verfolgungs= und Zerstörungssucht der Kinder, besonders der Knaden. Run würde es in den meisten Fällen vollständig verkehrt sein, solche Unarten und Grausamkeiten ohne weiteres zu strafen. Man wird meist sinden, daß die Kinder aus Unstenntnis und Gedankenlosigkeit handeln. Moralpredigten würden da auch wenig helfen.

Die Ursachen zu seinen Tierquälereien ist im Grunde genommen junachft nur ber Spielbetrieb; es will sich irgend eine Beschäftigung machen, etwas vorhaben. Daneben verleitet es bie Reugier au folden Bersuchen, ober fagen wir getroft, bie ihm angeborene Wißbegierde ober fein Forschertrieb. Sieht es irgend ein Loch, so stedt es seinen Finger hinein; hat es sich eine Zeilang an den schönsten Blumen erfreut, so beginnt es bie Blatter abzurupfen, weil es wissen will, was dort wohl dahinter stedt. Genau demselben Trieb folgt es, wenn es das Tier nach unseren Begriffen mighanbelt. Und wenn es auch schon die Erfenntnis bat, daß es dadurch einem Wefen Schmerzen bereitet, bann mangelt ihm immer noch bas ausgeprägte Mitgefühl. Aber gleichwohl hat bei biefen Gelegenheiten unfere Erziehung energisch einzugreifen.

Es muß also ben Rindern flar gemacht werben, baß die Mighandlung dem lebenden Tiere webe tut. Eine fleine Geschichte von dem nun unglud-